

PREDIGT AM KARSAMSTAG, 3.4.21, IN DÜRRENTZIMMERN ZU 1. PETRUS 3,18-22

¹⁸ Auch Christus hat *einmal* für die Sünden gelitten, der Gerechte für die Ungerechten, damit er euch zu Gott führte; er ist getötet nach dem Fleisch, aber lebendig gemacht nach dem Geist. ¹⁹ In ihm ist er auch hingegangen und hat gepredigt den Geistern im Gefängnis, ²⁰ die einst ungehorsam waren, als Gott in Geduld ausharrte zur Zeit Noahs, als man die Arche baute, in der wenige, nämlich acht Seelen, gerettet wurden durchs Wasser hindurch. ²¹ Das ist ein Vorbild der Taufe, die jetzt auch euch rettet. Denn in ihr wird nicht der Schmutz vom Leib abgewaschen, sondern wir bitten Gott um ein gutes Gewissen, durch die Auferstehung Jesu Christi, ²² welcher ist zur Rechten Gottes, aufgefahren gen Himmel, und es sind ihm untertan die Engel und die Gewalten und die Mächte.

Liebe Gemeinde!

Der Karsamstag ist vertraut und unbekannt zugleich. Sein Name ist vertraut, weil er so ähnlich klingt wie „Karfreitag“ und auch gleich nach dem Karfreitag kommt. Der Karsamstag ist unbekannt, weil er eigentlich nur der Tag zwischen Karfreitag und Ostern ist. So nennen einige ihn auch den Ostersamstag. Vertraut und unbekannt zugleich ist auch, was der 1. Petrusbrief im 3. Kapitel von Jesus Christus schreibt. Wir haben es vorhin gehört.

Manche Wendungen kennen wir aus dem Glaubensbekenntnis: „gelitten... aufgefahren zum Himmel, er sitzt zur Rechten Gottes“. Anderes klingt fremd. Wer von Ihnen hat schon mal von den „Geistern im Gefängnis“ gehört? Und doch steht auch *das* in der Bibel, im ersten Petrusbrief.

Der Karsamstag ist genau dort, wo er auch hingehört: zwischen Karfreitag und Ostern. Zwischen dem Leiden und Tod von Jesus und seiner Auferstehung. Zwischen dem, was uns belastet und traurig macht, und dem, was uns Hoffnung gibt. Der Karsamstag hat auch seinen Platz im Glaubensbekenntnis. Heute denken wir an die Worte: „hinabgestiegen in das Reich des Todes.“

Ein Meister der bildenden Kunst hat zu dieser Glaubensaussage ein Bild geschaffen. Sie haben es vor sich. Das „A D“ auf dem Stein rechts unten verrät, wer es gemacht hat. Albrecht Dürer hat diesen Holzschnitt geschaffen. Er hat keinen heimeligen, angenehmen Ort dargestellt. Christus steht im Tor zur Unterwelt. Die Siegesfahne zeigt: Er ist schon auferstanden. Ein hässliches Tier klammert sich auf dem Torbogen fest. Es zielt mit einer scharfen Spitze auf Adam. Von links unten her züngelt ein anderes wildes Wesen nach Christus. Es kann ihm aber nichts anhaben.

Unten leiden Sünder Höllenqualen. Flehend heben sie ihre Hände hoch zu Jesus Christus. Links unten umgeben sie die Spitzen von Flammen. Adam steht oben im Torbogen. Er scheint in einem Dämmerzustand zu verharren. Eva schaut ihn mit wachen Augen zuversichtlich an. Nach einer alten christlichen Überlieferung hat Christus Adam und Eva als erste aus der Unterwelt gerettet. Sie sind schon in Sicherheit. Jetzt greift Christus nach einem anderen. Der streckt bittend seine Hände nach oben.

Das hier ist nicht nur ein altes Bild, das auf einer noch älteren Überlieferung beruht. Es stimmt schon: Wir leben in einer anderen Zeit mit anderen Vorstellungen. Wir können auch nicht einfach in die Vergangenheit zurück. Aber *ein* Punkt lässt mich doch nachdenken: Für uns endet dieses Leben mit dem Tod. Was wir bis dahin getan und gelassen haben, was wir gedacht und gesprochen haben, Gutes und Schlechtes, das können wir nachher nicht mehr ändern. Mit dem Tod kommt für uns der Schlussstrich unter unsere Verdienste und unsere Fehler. Danach ändert sich nichts mehr. Insofern könnte man sagen: Für moderne Menschen gibt es keine Gnade nachträglich, nach dem Tod.

Wir kennen das von unseren Gerichten. Wenn der Richter sein Urteil gesprochen hat, kann man oft noch Revision einlegen. Die Sache wird noch einmal verhandelt. Aber irgendwann kommt die letzte Instanz. Ihr Urteil kann nicht mehr angefochten werden. Die armen Sünder, die Albrecht Dürer unten auf dem Bild dargestellt hat, haben die letzte Instanz eigentlich schon hinter sich. Sie sind sozusagen rechtskräftig verurteilt – aber dann kommt Jesus Christus dazwischen. Er greift mit seinem rettenden Arm ein.

Jemanden mit dem Arm aus dem Schlamassel ziehen: Das wirkt stärker, als wenn man nur den Mund öffnet. Im Petrusbrief braucht Christus eigentlich nicht den Arm, sondern seinen Mund. Er „hat gepredigt den Geistern im Gefängnis“, heißt es da. Das waren die ganz besonders hartgesottenen. Sie hatten nach der Überlieferung die Katastrophe der Sintflut provoziert. Und doch sind sie Jesus Christus einen Ausflug in die Welt des Todes und der Verworfenheit wert. Das ist die Botschaft: Jesus Christus gibt denen eine Chance, die eigentlich keine Chance mehr hatten. Ob sie die Chance ergreifen *wollen*, das ist ihre Sache. Die auf dem Bild sehnen sich offensichtlich danach.

Sie haben schon längst bereut, wie weit sie von Gott weggekommen sind. Ihre Sünden haben sie als Fehlritte erkannt. Das schlechte Gewissen plagt sie. Ein schlechtes Gewissen kann jeden und jede plagen. Manche werden älter und erinnern sich an Fehlentscheidungen oder Fehlritte in ihrem Leben. Die einen schlafen darüber hinweg. Andere plagen sich mit alten Sachen herum, die Jahrzehnte her sind und noch nicht abgehakt sind. Sie finden keine Ruhe.

Dabei sind wir getauft. Die Taufe rettet, haben wir gehört. Wir „bitten Gott um ein gutes Gewissen“, sagt der Petrusbrief. Ein gutes Gewissen erwerben wir nicht durch Vergesslichkeit, dass wir einfach an bestimmte Dinge nicht mehr denken. Ein gutes Gewissen kommt nicht dadurch, dass wir alles richtig machen. Wer kann das schon?! Ein gutes Gewissen ist ein Geschenk Gottes.

Ein gutes Gewissen können wir haben. Jesus Christus hat sogar die erreicht, die scheinbar nicht mehr zu erreichen waren. Sogar denen, die nichts mehr wiedergutmachen konnten, die eigentlich zu einem ewig schlechten Gewissen verdammt waren, sogar *ihnen* hat er die Hand geboten: Ich zieh dich da raus. Das ist eine frohe Botschaft. Diese Botschaft gehört schon mehr zu Ostern als zum Karfreitag. Die Plagegeister quälen uns nicht mehr – auch die Plagegeister in unserem Kopf nicht. Wir haben eine Chance mehr, als wir gedacht hatten. Durch Jesus Christus reicht uns Gott die Hand. Er schenkt uns ein gutes Gewissen. So fängt Ostern für uns schon an. Amen.

LIEDER: 80,1-2; 93,1-2; 220; 79,3-4

